



## Weniger Grippeimpfungen, besonders bei Gesundheitspersonal

In Europa lassen sich immer weniger Menschen gegen Influenza impfen. Bis auf einzelne Länder ist seit der Saison 2008/09 europaweit die Durchimpfungsrate zurückgegangen. Das zeigen Daten, die die Weltgesundheitsorganisation WHO und die europäische Seuchenkontrollbehörde ECDC Anfang Februar veröffentlicht haben. Danach waren in der Saison 2014/15 im Median nur rund 34,4 Prozent der Älteren gegen Influenza geimpft (Vaccine 2018; 36(4): 442-452). Das ist weniger als die Hälfte des von der WHO angestrebten Ziels von 75 Prozent. Hierzulande wird die Impfung bekanntlich ab dem 60. Lebensjahr empfohlen. In den letzten Jahren ist die Impfrate in Deutschland kontinuierlich gesunken:



### LINK

Alles rund um die neue Empfehlung der STIKO: <https://hausarzt.link/stiko2017>

2008/09 waren noch gut 59 Prozent der Älteren geimpft, 2014/15 nurmehr 37 Prozent. Das heißt, jeder fünfte Ältere hierzulande lässt sich nicht (mehr) gegen Influenza impfen. Am höchsten war die Impfrate noch in Heimen. Im Median lag sie europaweit bei 77 Prozent. Bei Ärzten und Pflegekräften ist die Quote mit 29,5 Prozent am niedrigsten. Bis auf Dänemark empfehlen alle europäischen Länder die Impfung für „beruflich exponierte“ Personen. Dies sei „besorgniserregend“ für die gesamte Bevölkerung,

wenn es zu einer Grippepandemie komme, sagte eine WHO-Sprecherin. Denn auf den sinkenden Impfstoffbedarf reagierten die Hersteller, indem sie die Produktionskapazität reduzierten (Vaccine 2017; 35(6): 851-852). In der laufenden Grippeperiode verzeichnet Deutschland eine „mittlere Influenza-Aktivität“, so das Robert Koch-Institut (Epid. Bull. 6/18). Es dominieren Influenza B-Viren der Yamagata-Linie. Diese enthalte nur der quadrivalente Impfstoff, eine vorläufige Schätzung weise aber darauf hin, dass auch die trivalente Vakzine „eine gewisse Schutzwirkung“ habe. Das RKI betont, Ärzte sollten auch bei geimpften Patienten mit grippeähnlichen Symptomen an eine Influenza denken. (nös/jvb)

## Impfen: Anruf steigert Impfrate

Erinnern Ärzte ihre Patienten an Impfungen, steigt die Zahl der Impfungen bei Kindern wie Erwachsenen. Es werden etwa acht Prozent mehr Menschen geimpft, wenn sie eine Erinnerung erhalten im Vergleich zu keiner Erinnerung. Zu diesem Ergebnis kommt ein Cochrane-Review, für das die Autoren 75 Studien aus zehn Ländern ausgewertet haben. Postkarten, Textnachrichten und computergestützte Anrufe seien besonders wirksam, folgern die Autoren. „Telefonerinnerungen hatten die größte Wirkung“, sagt Erstautorin Julie Jacobson Vann von der University of North Carolina, es koste aber auch mehr als andere Recall-Maßnahmen. Die Studien befassten sich mit Erinnerungen, die per Post, Telefonaten, computergestützten Anrufen oder Textnachrichten, oder einer Kombination derselben, übermittelt wurden. Sie wurden mit keinen Erinnerungen, medien-basierten Aktivitäten, die Impfungen bewarben, oder Kampagnen in Hausarztpraxen für mehr Bewusstsein bezüglich Impfungen verglichen.

Quelle: Jacobson Vann JC et al. Patient reminder and recall interventions to improve immunization rates. Cochrane Database of Systematic Reviews 2018, Issue 1. DOI: 10.1002/14651858.CD003941.pub3

# 10.000 KRANKSCHREIBUNGEN

haben die Techniker Krankenkasse (TK) bereits auf elektronischem Weg erreicht. Das hat die Kasse Ende Januar bekanntgegeben. Seit Oktober können Ärzte auf Wunsch der TK-Versicherten die AU-Bescheinigung direkt in der Praxis per Mausclick an die Krankenkasse schicken. Das Pilotprojekt lief zunächst in Schleswig-Holstein an und wird dort mittlerweile von rund 360 Ärzten genutzt. Nun sollen weitere Bundesländer folgen, in Kürze startet laut TK-Angaben Hamburg. Für den Vize-Vorstandsvorsitzenden der TK, Thomas Ballast, ist die große Akzeptanz durch die Versicherten ein Zeichen dafür, „dass sich digitale Produkte im Gesundheitswesen schnell durchsetzen können, wenn sie praktikabel sind und den Alltag der Menschen vereinfachen“.